

# ...freut sich der dritte

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506494>

## **Nutzungsbedingungen**

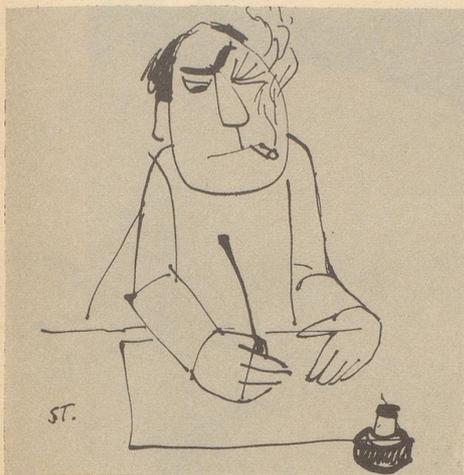
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



stark, aber es war nicht mehr der alte Schwung dahinter; als es einmal «Spitz auf Gupf» stand, ergriffen beide gern den nächstbesten Strohalm, der ihnen erlaubte, unter Wahrung des Gesichts das gezückte Atommesser wieder zuzuklappen und weiterhin bloß rhetorisch Krieg zu führen. Onkel Nikita, der sich am weitesten vorgewagt hatte, zeigte sich als vollendeter Zyniker und ward nicht einmal rot dabei, als er seine Dreiviertel-Niederlage in einen Sieg umlog.

\*

Inzwischen hat sich der amerikanisch-russische Gegensatz, jahrelang als die Gefahr

## ...freut sich der dritte

Großmutter würde sich grämen, hätte sie erleben müssen, wie ihr kostbarster Schatz – ihr Sprichwörterschatz – durch die Entwicklung der jüngsten Zeit abgewertet worden ist. Gar manche Perle daraus hat, vorab im politischen Bereich, den Glanz der Wahrscheinlichkeit eingebüßt. Konnte man 1945 noch im Brustton dessen, der es ja schon immer gewußt hat, sagen: «Unrecht Gut gedeiht nicht», so vertreibt einem der Blick nach Osten heute zumindest den Brustton; wir können nicht umhin, festzustellen, daß die sprichwörtlich «kurzen Beine» der Lüge Tendenz zum Längenzwachstum aufweisen; und was gar Goethes «Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen» anbelangt, im Zeitalter der Massenmedien ... Andere Sprichwörter, wie etwa «je mehr er hat, je mehr er will» oder Schillers «Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens», haben ihre Gültigkeit allerdings voll behalten – aber das waren nicht Großmutterns Lieblings-sprichwörter, mit denen sie uns moralisch aufzurüsten versuchte.

\*

Hingegen sprach Großmutter gar oft, den Drohfinger hebend, uns Streithähnen zu: «Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte.» Seit Kriegsende hoben alle Publizisten ihre Mahnfinger und belehrten uns, es gebe beim Streit zwischen den beiden Großen in Ost und West keinen lachenden Dritten; es drohe der Welt die größte Gefahr durch diesen Streit; wenn der Kalte Krieg sich weiter erhitze, so werde bald der Flammpunkt erreicht, an dem die Geschichte der Menschheit mit einem planetären Bumms ende, und um den Dritten sei's geschehen wie um den Ersten und den Zweiten.

Allmählich sahen das auch die streitenden Großen ein. Zwar beschimpften sie sich bei jeder Gelegenheit noch immer laut-

für die Welt geschildert, bereits so weit abgebaut, daß die beiden im Begriffe stehen, einen Vertrag über die Atomwaffen abzuschließen. Man sollte doch meinen, dessen würden sich die schlotternden Zuschauer des früheren Zweikampfs freuen. Aber nein: Nun gibt's plötzlich zahlreiche Schreiber, die lamentieren, die eigentliche Gefahr für die Welt liege in einem «drohenden» Einverständnis der Atom-Supermächte. Nicht gerade «ganze Völkerstämme», aber doch ein ganzer Völkerstamm samt Regierung, Parteimanagern und Boulevardpresse ist des «drohenden Friedens» wegen hysterisch geworden. Da muß man bloß staunen. Europa in Gefahr, weil sich die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten verständigen? Weil sie endlich tun, wozu sie alle Welt jahrelang vergeblich gedrängt hat?

\*

Die schweizerischen Atomstrategen warnen vor der «überstürzten» Unterzeichnung eines eventuellen Atomsperrvertrags durch unser Land. Wahrscheinlich haben auch sie gemerkt, daß die helvetischen Atombombenträume ausgeträumt sind; 's isch ja nur es chlyses Träumli gsi – und nicht einmal ein schönes. Die Schweiz ist

beim Bezug von spaltbarem Material auf die Atommächte angewiesen. Ob wir den Sperrvertrag nun unterzeichnen oder nicht: man wird uns bestimmt kein Material zum Betrieb eines Mini-Atombombeli-Fabrikleins liefern, und wenn wir noch so treuherzig versprechen, wir würden es im Heimatstil einrichten. Selbst, wenn die Schweiz es wollte, man würde sie nicht als «atomaren Querschläger» dulden, «Bumm dir, Helvetia!»?

Warum sollen wir also warten, bis Nicaragua, Liberia, Nasser und Franco unterzeichnet haben? Bloß, weil sich eine Mehrheit unserer Stimmbürger vor einigen Jahren von einer propagandastarken Lobby in die Illusion hineinschwatzen ließ, es bestünde überhaupt eine Möglichkeit zur Atombewaffnung unserer Armee?

Gar so schwer sollte uns der Abschied von einer Illusion nicht fallen. Jedenfalls sollten wir, im Interesse des Ansehens unseres Landes, nicht durch wirkungsloses Hinauszögern unserer Unterschrift unter einen Atomsperrvertrag weltweit demonstrieren, wie schwer uns der Verzicht auf die Illusion fällt. Sonst gibt es rings um uns nicht nur lachende Dritte, sondern auch noch feixende Vierte, spottende Fünfte, grinssende Sechste, schmunzelnde Siebente, schadenfrohe Achte, spottsüchtige N..... – Lieber nicht!

AbisZ

